

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 56.

Sonnabend, den 12. Mai

1883.

## Pfingsten 1883.

Von des Himmels Höhn hernieder  
Auf der Erde weite Flur  
Senket sich am Pfingstfest wieder  
Gottes Geist auf die Natur,  
Daß gestärkt zum neuen Leben  
Aus des Arqueus ew'gem Born  
Neue Keime sich erheben,  
Früchte aus des Samens Korn!  
Frühlings-Blüthen, Lebens-Blüthen  
Wallend und wogend in ewigem Licht.

Und wie in den Schooß der Erde  
Gottes heiliger Odem dringt,  
Daß sie auf sein göttlich „Werde“  
Tausendfält'ge Früchte bringt,  
So erwachen auch die Triebe  
Mächtig in der Menschen Brust,  
Daß sie tragen lernet in Liebe  
Menschenleid und Menschenlust.  
Frühlings-Blüthen, Lebens-Blüthen  
Wallend und wogend in ewigem Licht.

Die sich einst auf's Haupt der Jünger  
Gottes heil'ger Geist ergoß,  
Daß sein Wort, der Welt Bezwingen,  
Lehrend ihrem Mund entfloß —  
So auch strömt am heut'gen Tage  
Himmelsseg'n niederwärts,  
Daß er gold'ne Früchte trage,  
Samenkorn für's Menschenherz.  
Frühlings-Blüthen, Lebens-Blüthen  
Wallend und wogend in ewigem Licht.

Also lernet ihn erkennen:  
Nicht in dumpfer Mauern Gruft, —  
Preisend seinen Namen nennen  
All' die Vögel in der Luft.  
Und aus allen Blüthenzweigen,  
Aus des Frühlings grüner Pracht,  
Aus der Kinder stromem Reigen  
Gottes Lieb' entgegenlacht!  
Frühlings-Blüthen, Lebens-Blüthen  
Wallend und wogend in ewigem Licht.

Das ist seines Geistes Mahnen:  
Lieb und Treue im Verein  
Soll auf allen Lebensbahnen  
Leitern jedes Menschen sein;  
Aus der Nächstenlieb' erheben  
Soll des Glücks Sonnenschein, —  
Alles Werden und Vergehen  
Ruht in Gottes Hand allein!  
Frühlings-Blüthen, Lebens-Blüthen  
Wallend und wogend in ewigem Licht.

### Bekanntmachung.

Der zweite Vortrag des Herrn Fabrikant Victor Dürfeld aus Oibern-  
hau über „Kartoffelbau und Schutz der Kartoffel im Erzgebirge“  
(vergl. Bekanntmachung vom 27. April l. J.) findet

**Dienstag, den 15. Mai 1883,**

Nachmittags 1/2 3 Uhr

im **Hendelschen Gasthose zu Schönheiderhammer** statt.

Alle, welche sich für den Kartoffelbau interessieren, namentlich aber die Feld-  
besitzer sind eingeladen, sich zu diesem Vortrage **recht zahlreich** einzufinden,  
die Herren Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine, sowie die Herren Ge-  
meindevorstände im Amtsgerichtsbezirke Eibenstock aber werden insbesondere er-  
sucht, die Betheiligten auf diesen sehr lehrreichen Vortrag aufmerksam zu machen.  
Ein Eintrittsgeld wird **nicht** erhoben.

Schwarzenberg, am 4. Mai 1883.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

B.

**Dienstag, den 15. Mai 1883,**

von **Vormittags 9 Uhr ab** gelangen im Auktionslocal des Königlichen  
Amtsgerichts hier

1 Kleiderhalter, einige Schachteln mit Band, Rosen,  
Kinderhäubchen u., eine große Partie Damen- und  
Kinderhüte — Stroh- und Winterhüte — eine größere  
Partie Jaquets, 4 Stück seidene Tücher, 7 Carton ver-  
schiedene Mützen u. Schleifen, 1 Kleiderschrank u. s. w.

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Eibenstock, den 8. Mai 1883.

**Kreßschmann, Ger.-Vollz.**

Im Gasthaus zum „**Gambrius**“ in **Schönheide** kommen

**Montag, den 21. Mai 1883,**

von **Vormittags 9 Uhr ab**

eine **Partie Tisch- und Hängelampen, Präsentirteller, Wärm-  
flaschen, Porzellan, Glas- und Blechwaaren, 3 Flaschenzüge, 3  
Bogelbauer, 2 Paar Wassereimer, 8 Stück Bilderrahmen, 1 Fisch-  
glasgestelle u. s. w.** gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Eibenstock, den 11. Mai 1883.

**Kreßschmann, Ger.-Vollz.**

### Bekanntmachung.

Zufolge eines in voriger Woche stattgefundenen Unglücksfalles wird hiermit  
im Interesse des Verkehrs und der Betheiligten selbst angeordnet, daß schwer be-  
ladenen, die hiesigen Straßen passirenden Handwagen außer dem Führer des  
Wagens stets noch eine zweite taugliche Person zur Begleitung beigegeben wer-  
den muß, welche bei dem Vergabfahren das Anschleifen zu besorgen hat.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis  
zu 60 M. oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

Zugleich wird unter Bezugnahme auf zwei neuerdings durch schnelles vor-  
schriftwidriges Fahren verursachte Unglücksfälle darauf hingewiesen, daß mit  
Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer  
übermäßig schnell reitet oder fährt, sofern nicht etwa zufolge eines durch das

schnelle Fahren oder Reiten verursachten Unglücksfalles noch härtere Strafbestimmungen Anwendung zu erleiden haben.

Endlich wird auch noch die Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß mit  
derselben Strafe bestraft wird, wer auf gegebenes Zeichen nicht sofort und zwar  
dem entgegenkommenden, wie dem überholenden Fuhrwerke nach rechts auf die  
Halbte ausweicht.

Eibenstock, den 9. Mai 1883.

**Der Stadtrath.**

**Röcher.**

B.

### Bekanntmachung.

Die Anlieferung von **60 Kubikmeter Granitsteinen** und **20 Kubikmeter Kies** zur Beschotterung einer Theilstrecke des von der hiesigen  
Stadtgemeinde zu unterhaltenen Nonnenhäuschenweges, sowie von **ca. 60  
Kubikmeter Pflastersteinen**, letztere zur Anfuhr innerhalb der Stadt,  
soll an die Mindestfordernden unter Vorbehalt der Auswahl unter den Lic-  
itanten vergeben werden und sind Offerten, die sich auf die Anfuhr, das Auf-  
setzen, Marschlagen, beziehentlich auf die Pflasterarbeit zu erstrecken haben, münd-  
lich oder schriftlich an hiesiger Rathsstelle

am **18. Mai a. c.**

in der Zeit von **9—11 Uhr Vormittags** abzugeben. Die Steine sind aus  
den in der Nähe der sogenannten Rectorwiese auf Auerberger Forstrevier lie-  
genden Steinhalben zu entnehmen, von welchen die Entnahme der Steine mit  
der betreffenden Königl. Forstrevierverwaltung bereits vereinbart ist.

Eibenstock, den 10. Mai 1883.

**Der Stadtrath.**

**Röcher.**

### Bekanntmachung.

Zufolge der wiederholt vorgekommenen Unterlassung der An- bez. Abmel-  
dung von nach hier oder von hier verzogenen Personen resp. der häufig vorkom-  
menden verspäteten Anmeldungen oder Abmeldungen, Wohnungsveränderungs-,  
Arbeits- oder Dienstwechselaugen derselben wird in Nachstehendem das hier  
bestehende Regulativ vom 1. September 1880 mit dem Bemerkten in Erinnerung  
gebracht, daß Zuwiderhandlung gegen dasselbe fernerhin unnachsichtlich be-  
straft wird.

- 1) Alle Personen, ohne Unterschied des Geschlechts, welche hier antom-  
men, um sich hier selbst entweder bleibend niederzulassen, oder vor-  
übergehend aufzuhalten, mit alleiniger Ausnahme der Durchreisenden,  
haben sich binnen 2 Tagen, von ihrer Ankunft an gerechnet, bei  
dem unterzeichneten Stadtrathe anzumelden.
- 2) Innerhalb derselben Frist ist der Wechsel der Wohnung, des Ar-  
beits- oder Dienstverhältnisses allhier anzumelden und die Abmel-  
dung Fremder und Wegziehender zu bewirken.
- 3) Ueber die erfolgte Anmeldung ist ein Anmeldebchein beziehentlich  
Einzugszettel auszustellen, für welchen ebenso, wie für die spätere  
Nachtragung der Veränderung der Wohnung oder des Dienstver-  
hältnisses, 25 Pf. zu entrichten sind.
- 4) Die unterlassene An- bez. Abmeldung wird mit einer Geldbuße von  
2,00 M. geahndet und zwar nicht nur an dem An- und Abmel-  
denden, sondern auch an dem betreffenden Haus- oder Logiswirth,  
Dienstherrn oder Arbeitgeber, welche ebenfalls für die gehörige  
An- und Abmeldung zu sorgen und zu haften haben.

Eibenstock, am 12. Mai 1883.

**Der Stadtrath.**

**Röcher.**

B.



## Zum Pfingstfeste.

Wenn die liebe Frühlingssonne so recht warm und klar ihre Strahlen auf die lachenden Fluren herabsendet, wenn Millionen Blüten die Luft mit ihrem Duft erfüllen, wenn der Vogel sargelustige Schaar ihre Weisen ertönen läßt, dann ist auch wieder das liebe Pfingstfest erschienen, das Fest des Lenzes und der Liebe. Wohl sind es der Feste viele, die, wie Marktsteine des in's Meer der Ewigkeit rollenden Jahres, den Menschen gesetzt sind, aber keines erscheint in so hellem Glanze, mit so lieblichen Gaben, so beglückend die Glücklich, so tröstend die Einsamen, so erhebend die Niedergedrückten, wie das Pfingstfest. So ist es denn erklärlich, daß der beglückende Odem der Freiheit, der in dem Pfingstfeste lebt und weht, die Menschen hinaustrreibt in die freie Natur, um Geist und Körper zu baden in dem erquickenden Frühlings-Aether, um in Gottes freier Natur zu vergessen der Kleinlichen Sorgen des Lebens. Und wie der balsamische heilkräftige Frühlingshauch des Pfingstfestes von dem Schöpfer der Erde gegeben, daß er erfrischend und belebend zu Theil werde Jung und Alt, Arm und Reich, Kranken und Gesunden, so werden auch sie Alle, seien sie welches Standes sie wollen, der Fürst, wie der Bettler, gleich in Gottes großer Schöpfung, sie Alle nur Menschen unter Menschen.

Heute noch wie damals, als sich der Geist Gottes auf die Jünger ergoß, da sie die Kraft erhielten, die Lehre Christi hinauszutragen in alle Lande und kühn und freudig Gottes Wort zu verkünden, heute noch wie damals schwebt der Geist Gottes über uns, mahnend, tröstend, erhebend. Mit jedem neuen Pfingstfeste aber schwebt der lebendige Geist, der das Göttliche im Menschenherzen zu wecken und zu neuen Thaten anzufeuern gerufen ist, hernieder auf unser Erdenthal, kündend die Weisheit des Höchsten, die allerbarmernde Liebe Gottes. Doch nicht Jeder ist sich dessen bewußt, nicht Jeder weiß die stumme und doch so berebete Sprache des Lebens und Webens in der Natur zu verstehen, gar viele gehen achlos ihren Weg und das lebendige Buch der Natur ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Wohl denen aber, die darin zu lesen verstehen, die sich dessen bewußt sind, daß der auch auf sie ausgegossene Geist ein Theil jenes großen Geistes ist, der überall in der Natur lebendig waltet.

Wer aber mit offenem Auge und offenem Herzen hinausgeht in die freie Natur, wer empfänglich ist für das geheimnißvolle Rauschen der Bäume und ihre Sprache verstehen kann, wer das Wort Gottes lebendig erschallen hört aus dem Flüßern und Wispern der Gräser, aus dem Sprudeln der Quelle und aus dem Jubelton der kleinen gefiederten Sängler, der ist auch für die Lehren empfänglich, die uns das Pfingstfest giebt. Und diese Lehren, sie sind keine anderen, als jene, die des Erlösers Mund den Jüngern und der ganzen Welt gepredigt, sie sind dieselben, die todesmüthig die Jünger verkündet, dieselben, die noch heute alle die berebten Munde verkünden, die von Gottes Geist voll und ganz erfüllt worden. Diese Lehren aber, sie fassen sich zusammen alle in der einzigen großen Lehre des göttlichen Dulbers, der Lehre von der Nächstenliebe. So soll denn auch der heutige Tag, wie alle jene Marktsteine des Christenthums, die wir festlich feiern, eine Mahnung sein, zur Liebe und Verträglichkeit, zum Wohlthun und zur Barmherzigkeit, zur Frömmigkeit und Gottvertrauen. Wie zu jener Zeit, als die Jünger, von dem Geiste Gottes durchdrungen, sich zusammenscharten und die erste christliche Gemeinde bildeten, so soll auch heute noch der Mensch zum Menschen stehen und um alle sich das Band ächter Humanität, Vaterlands- und Gerechtigkeitsliebe schlingen. So wird auf Erden jene Glückseligkeit erstehen, die jeder gute Mensch anstrebt, das Glück, soweit es unserem unvollkommenen Erdenleben beschieden. In diesem Sinne mögen wir auch diesmal das Pfingstfest feiern!

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag hat sich bis zum 22. Mai vertagt. Es hat in der Zeit von Oftern bis Pfingsten nicht gelingen wollen, mit dem vorliegenden Arbeitsstoff so weit aufzuräumen, wie es bei der vorgerückten Jahreszeit wünschenswerth wäre. Von den wichtigsten Vorlagen ist nur die über die Holzölle vollständig erledigt. Die Novelle der Genererbeordnung und das Krankenkassengesetz in dritter Lesung, die Pensionengesetze bleiben für den nächsten Abschnitt der Session vorbehalten.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten ziemlich ungünstig. Zur Behandlung des Fürsten ist wiederum Geheimrath Frerichs hinzugezogen worden; die nervösen Gesichtschmerzen haben den Kranken ungemein angegriffen und die Aerzte raten dringend zur Schonung und Vermeidung von Anstrengungen.

— Rußland. Wie Wiener Blätter melden, hat sich der Generaladjutant Graf Schwaloff im Auftrage des Kaisers Alexander III. nach Wien begeben, um dem Kaiser Franz Joseph ein eigenhändiges Schreiben des Czaren zu überreichen und denselben zu der Krönungsfeier in Moskau persönlich einzuladen. Von Wien wird sich Graf Schwaloff zu gleichem Zwecke nach Rom begeben und daselbst beim König Humbert sowohl, als auch bei dem Papste Leo XIII. Audienz nehmen. Kaiser Alexander beabsichtigt, nach der Krönung eine Reise durch sein Reich zu unternehmen und in den Städten Wilna, Warschau, Kiew und Odessa große Truppenrevuen abzuhalten. — Eine wahre Ironie auf die großartigen Zurüstungen zu dem nationalen Feste bilden die veranfalteten Sicherheitsmaßregeln. General Orchowst, der Chef der russischen Gendarmen, ist bereits von Petersburg nach Moskau abgereist. Zur Sicherheit des Czaren ist u. A. das „Reiten“ während der Abhaltung von Volksfesten und großen Feierlichkeiten den Civilpersonen untersagt worden; die meisten Sorgen machen der Moskauer Polizei aber die engen Straßen, welche der kaiserliche Zug bei seinem Einzuge in den Kreml zu passieren hat. Wie verlautet, soll es verboten werden, die Fenster in jenen Gassen während des Vorbemarsches zu öffnen.

— England. Am zweiten Pfingstfeiertage sollen die Phönixparkmörder hingerichtet werden. In Halifax sind beunruhigende Gerüchte verbreitet. Der Gouverneur erhielt einen Brief, der ihn auf die für den Hinrichtungsstag zu erwartende Ankunft von zwei verdächtigen amerikanischen Schiffen aufmerksam macht. Wie anderweit gerüchtweise verlautet, sollen diese Schiffe mit feindlicher Schiffsmannschaft und mit Torpedos von Boston ausgelaufen sein, um Handelsschiffe zu zerstören. Im Hafen wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 11. Mai. Die am 1. d. Mts. stattgehabte Zählung der Fabrikarbeiter hat ergeben, daß in den hier selbst am stärksten vertretenen Industriezweigen folgendes Personal beschäftigt ist: 268 männliche und 257 weibliche Arbeiter in mechanischen Maschinenfabriken, 82 männliche u. 58 weibliche Arbeiter in mechan. Maschinenfabriken und Glacéhandschuhfabrik, 1 männlicher und 23 weibliche Arbeiter im Tambourgeschäft, 1 männlicher und 41 weibliche Arbeiter im Weißwarenhandelsfabrikgeschäft, 1 männlicher und 39 weibliche Arbeiter in Corsettfabrikation, 10 männliche und 36 weibliche Arbeiter in Pelz- und Maschinenfabriken.

Es läßt sich aus der obigen Zusammenstellung auf die wirkliche Anzahl der Arbeiter nicht genau schließen, da viele einzelne Maschinen aufgestellt sind, die bei der Zählung nicht berücksichtigt werden konnten, indem dieselben als Fabrikbetrieb nicht angesehen werden. Ebenso fehlen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Hausindustrie.

## 5. Ziehung 5. Klasse 103. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 8. Mai 1883.

15,000 Mark auf Nr. 65178. 5000 Mark auf Nr. 52920  
74854. 3000 Mark auf Nr. 81 2032 5083 7268 15055 15654  
17047 17404 17920 21622 25158 26097 26742 29176 30033  
32411 34208 36156 38507 42272 42993 46031 49502 49799  
52100 55470 55506 58050 58681 59523 66639 67463 68661  
70480 72163 74992 75650 77768 79543 825-3 87213 87636  
89843 90377 97564.

1000 Mark auf Nr. 1978 6982 9804 12740 15732 22348  
23205 24837 25804 29216 31537 32474 33367 35805 39083  
39756 39926 41953 44753 44869 49910 59212 61767 65864  
66445 72958 75637 80363 82312 84173 87102 88140 90569  
90835.

500 Mark auf Nr. 2192 3579 4116 4260 8281 8692 8938  
9768 10684 12453 12793 14963 15284 16658 17381 19346  
21489 23192 24586 26502 28409 32391 33289 41475 41660  
44582 45425 46754 47058 48104 48892 50549 51737 54368  
55078 55611 55894 56086 59694 60489 61873 64089 66974  
67942 68778 70559 72033 72419 73925 75869 77420 80212  
89016 83146 85811 88509 90095 91685 92086 98034 98888.

300 Mark auf Nr. 1064 1145 1694 3143 3613 7084 9361  
9932 10572 12031 12153 12732 12829 12840 12890 13499  
15225 15565 15882 17022 17247 17467 18222 19320 20557  
21398 21509 21778 22410 23074 23480 23518 25030 25638  
26033 26607 32414 34254 34734 36037 40271 40304 42351  
43030 43113 43308 43792 44091 44890 46808 47147 47171  
48497 49454 49495 49896 50002 51055 51328 51479 51996  
53221 53603 53945 58039 58953 58986 59250 59254 61528  
62050 62142 62282 62644 62839 63758 64970 66770 67034  
67128 67349 67395 68086 68518 69794 70620 71676 72895  
73563 74225 74924 75987 77101 77745 79042 82540 82800  
83318 83321 84776 85112 86373 87098 88383 88667 89210  
90418 90861 91537 91634 93345 94483 95809 99553.

## 6. Ziehung, gezogen am 9. Mai 1883.

40,000 Mark auf Nr. 73469. 15,000 Mark auf Nr. 25156. 5000 Mark auf Nr. 65256. 3000 Mark auf Nr. 1472 2225 8113 8127 10558 16505 18572 19742 22746 23704  
27060 27910 30251 32282 33025 35334 37842 38274 42587  
42849 47601 47994 48425 48708 49093 49323 51620 54174  
55224 57702 61868 64849 67675 68064 68143 73730 77154  
78074 79109 80844 82348 84421 84583 88024 88972 94776  
1000 Mark auf Nr. 30 5258 8304 11302 12322 13437  
17593 18632 19835 21767 27162 32935 34712 34888 37092  
39179 43761 49764 50805 50884 52280 52293 56115 57099  
57159 59363 67080 71316 75525 79119 81263 85784 86309  
87328 88666 92269 96065.

500 Mark auf Nr. 273 5177 5603 6028 6376 7540 9927  
16790 17172 21143 23431 25599 25708 31860 34727 37620  
37948 40558 40774 41472 42000 42282 54319 56829 61397  
67437 70123 72604 73079 78774 80590 80859.

300 Mark auf Nr. 1292 1620 2972 3406 3446 3770 4230  
4914 5410 6412 8580 9364 10442 12891 14101 16737 17029  
17415 19061 20166 20290 20716 21160 22127 22316 23423  
24999 25641 26895 27223 27684 27801 28517 28789 29014  
31144 31571 31841 31966 33505 33798 35714 37234 37733  
38036 38322 38780 39082 39859 40945 41234 42135 42825  
42970 43686 43713 44345 46038 46892 48483 48727 49126

49139 51075 51190 51496 51722 51936 52138 52398 55656  
57010 57047 58890 59872 60388 60625 60783 61066 62418  
63268 63551 64453 64851 65662 66032 66958 67149 69928  
70346 71551 71872 72583 72776 72902 73257 73633 74644  
76270 76874 77653 78267 80619 81499 84238 85621 87810  
87995 88001 88660 89655 90312 90508 91036 91369 91561  
91947 92423 94031 94967 95233 95564 95750 96129 96787  
99010 99596.

## Bermischte Nachrichten.

— In Pleyeran, in der Bretagne, herrscht ein sonderbarer Gebrauch bei Trauungen. Gleich nach der heiligen Ceremonie giebt der Bräutigam der Braut eine Ohrfeige mit den Worten: „So schmedt's wenn ich böse bin,“ und dann einen Kuß mit den Worten: „So schmedt's, wenn ich gut bin.“ Eine Mamsell Barbe, eine Deutsche, die von diesem Gebrauche nichts wußte, und eben auch aus der Kirche tretend, von ihrem Bräutigam also begrüßt wurde, gab ihm einen derben Schlag auf die Nase, daß das Blut herausquoll, ausrufend: „So schmedt's, wenn ich gut bin,“ und indem sie ihm die Hälfte seiner Haare ausdrückte: „So schmedt's, wenn ich böse bin.“

— Ein englischer Student und sein „Stärkungsmittel“. Auf der Universität zu Oxford verstoßt es gegen die Studienregeln, wenn die Studenten geistige Getränke aus ihren Zimmern bewahren. Ein Student, der unter dieser Anklage vor den Rektor citirt und befragt, ob es wahr sei, daß er ein Fäßchen Ale in seiner Wohnung habe, bejahte dies einfach. „Welche Entschuldigung,“ fragte der strenge Pädagog, „können Sie dafür angeben?“

— „Magnifizenz,“ entgegnete der Student, „der Arzt hat mir verordnet, jeden Tag ein paar Glas zur Stärkung meiner Gesundheit zu trinken, die nicht sehr kräftig ist. Um nicht genöthigt zu sein, öffentliche Restaurationen zu besuchen, kam ich auf die Idee, mir ein Fäßchen Ale nach Hause bringen zu lassen.“ — „Und haben Sie,“ lautete das Examen weiter, „wirklich einen Nutzen davon verspürt?“

— „Gewiß, einen sehr bedeutenden,“ versicherte der Gefragte. „Den ersten Tag, als das Fäßchen zu mir gebracht wurde, konnte ich es kaum bewegen, heute hebe ich es bereits mit ausgestrecktem Arme.“ — Mißverstanden. Richter: „Der hier als Zeuge erschienene Rentier, Herr Silber, will von Ihnen bestohlen sein!“ Strolch: „Sehr gerne, — darf ich vielleicht fragen, wo der Herr wohnt?“

## Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eisenstock den 16. Mai 1883.

Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Anna Friederike verehel. Schürer in Carlsefeld.

Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Gustav Adolph Wöckel in Schönheiderhammer u. Gen.

Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Herrmann Baumann in Eisenstock.

Vormittags 11 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich August Seidel in Schönheide.

## Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenstock vom 6. bis 12. Mai 1883.

Aufgebeten: 29) Julius Emil Ludwig, Gymnasialoberlehrer in Burzen, ehel. S. des Franz Louis Ludwig, Cantors und Bürgerkullebrers hier und Auguste Elise Bernhardt in Burzen, ehel. T. des weil. Robert Wilhelm Bernhardt, Dr. med. in Oldisleben. 30) Gustav Emil Wei, Handarbeiter hier, ehel. S. des Friedrich August Wei, Handarbeiters hier und Elisabeth Strohner hier, T. der Katharine Kunigunde Strohner hier. Getraut: 22) Christian Wilhelm Friedrich, ans. B. und Kaufmann hier und Johanne Hedwig, geb. Höhl hier.

Begraben: 88) Anna Elsa, unehel. T. der Anna Hulda Zuschreer hier, 1 R. 2 L. 89) Gustav Ottomar, ehel. S. des Gustav Hermann Punt, ans. B. und Handarbeiters hier, 1 J. 9 M. 5 L. 90) Alma Hulda, ehel. T. des Gustav Emil Tittes, Maschinenstücker hier, 2 J. 24 L. 91) Christiane Friederike Böhm, ledigen Standes hier, 39 J. 21 L. 92) Erbmutter Friederike Reef, geb. Tittes, nachgel. Wittve des Carl Heinrich Reef, ans. B. und Handarbeiters hier, 58 J. 6 M.

Am 1. Pfingstfeiertag: Früh 6 Uhr Mette: Luc. 12, 49. Herr Diac. Batsch. Vorm. Predigt: Apostelgesch. 2, 1—13. Herr Pf. Böttlich. Nachm. Bestunde. Herr Diac. Batsch.

Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich. Kirchenmusik: Chor von Bergt: „Singt Jesu Dank!“ Religiöses Volkslied: „Laßt mich gehn.“

Am 2. Pfingstfeiertag: Vorm. Predigt: Apostelgesch. 2, 14—18. Herr Pf. Böttlich. Nachm. Eph. 1, 9—14. Herr Diac. Batsch.

Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch. Kirchenmusik: Chorgesang von Brunner.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Am 1. Pfingstfeiertage Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl, Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Wegen einfallender Casualien bleibt der Nachmittagsgottesdienst ausgef. —

Am 2. Pfingstfeiertage Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Bestunde. An beiden Festtagen Collecte für den Landeskirchenfond.

## Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am 1. hl. Pfingstfeiertag früh 7 Uhr hl. Abendmahl, 8 Uhr predigt Herr P. Berner über Apostelgesch. 2, 1—13. Nachmittags halb 2 Uhr predigt: Herr Diac. vic. Claus über Eph. 1, 9—14. Kirchenmusik: a) Kyrie und Gloria von Probstka, b) Auf jauchet den Höchsten — Cantate von Baumfelder, Op. 20.

Am 2. hl. Pfingstfeiertag: früh 8 Uhr predigt Herr P. Berner über Apostelgesch. 2, 14—18. Nachmittags halb 2 Uhr predigt: Herr Diac. vic. Claus über Eph. 1, 15—19. Kirchenmusik: a) Kyrie und Gloria von Probstka, b) Auf zu deines Thrones Höhen — Pfingstcantate von Baumfelder. An beiden Festtagen Collecte für den sächsischen Landeskirchenfond.



## Schönheit

und Glanz der Plättwäsche beizubringen gelingt mit Sicherheit durch die Glanzstärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, die ihrer bedeutenden Ergiebigkeit und der Leichtigkeit in ihrer Anwendung wegen bereits seit Jahren allen andern Stärken vorgezogen wird.

Amerikan. Brillant-Glanzstärke, à Pack. 20 Pf.

Die meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen halten Lager davon. Will man sicher sein, echtes Fabrikat zu erhalten, so achte man genau auf die jedem Paket aufgedruckte Firma „Fritz Schulz jun., Leipzig“

## Jaquets, Umhänge u. Regenmäntel,

preiswerthe Sachen in großer Auswahl, empfiehlt

**C. G. Seidel.**

## Wäsche für Herren:

Senden, Kragen, Manschetten, Schlipse empfiehlt

**C. G. Seidel.**

## Bligableiter

neuester Construction, bestehend aus vollen oder hohlen Aufhängestangen, mit Kupfer- u. Metallspigen und mit Platinaaufhängen, Kupferseilen 7, 9 u. 12drähtig, Erdleitungsplatten mit der Spitze direct metallisch verbunden, — sowie Reparaturen beziehentlich Umänderungen alter Bligableiter werden unter Zusicherung billigster Preise von mir auf das Beste angelegt und ausgeführt. Gleichzeitig bringe ich meinen **electrischen Apparat** zur Prüfung der Bligableiter in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

**Hermann Richter**  
in **Eibenstock.**

## Handschuhe

in **Glacé** und **Wildleder** für Herren und Damen in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt die Handschuhfabrik von

**A. Edemann, Eibenstock,**  
Brühl 343.

Gleichzeitig werden **Ziegen- und andere rohe Felle** stets zu höchsten Preisen eingelaufen.

Hochachtungsvoll **D. O.**

## Landes-Gesangbücher,

gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt

**Emil Stölzel,**  
Buchbinder.

## Landes-Gesangbücher,

gut und dauerhaft gebunden, in **Leder, Halbleder** u. in **Leinwand**, mit **Gold- und Gelbschnitt**, sowie in gutem **Sammetband m. Beschlag** hält stets in großer Auswahl vorräthig

**August Mehnert.**

## Geübte Tambourinerin

wird nach Auswärts sofort gegen 15 M. Wochenlohn und Reisegeld-Vergütung gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Eine Räumlichkeit,

passend zu **Lager** oder **Werkstatt**, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Parquet-Fussboden



nach jedem gewünschten Muster in vorzüglichster Qualität liefert bei bekannter solider Ausführung unter mehrjähriger Garantie und billigster Berechnung

**Gust. Golditz, Eibenstock.**

Mustertafeln franco gegen franco retour.

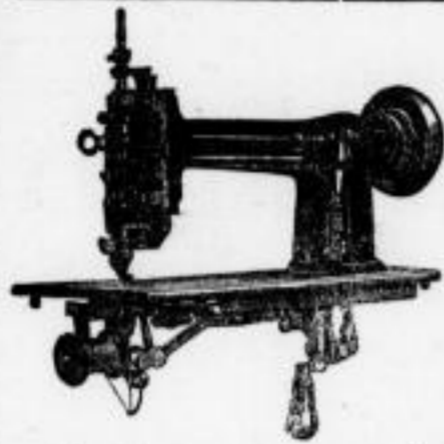
## Topfwaaren-Auction.

Wegen Aufgabe meines Materialwaarengeschäfts, sowie wegen Mangel an Räumlichkeit bin ich geneigt, am **3. Pfingstfeiertag** von **Vormittags 9 Uhr** an in meiner Behausung mein gut assortirtes **Topfwaaren-Lager**, sowie verschiedene **Wirthschaftsgegenstände** öffentlich zu versteigern und lade ich hierzu die geehrten Hausfrauen besonders ein.

Eibenstock, d. 10. Mai 1883.

Achtungsvoll

**Johanne verw. Leichsenring,**  
Forststraße No. 57.



## Die Reparatur-Werkstatt

der **Berl. Tambourmach.-Fabrik Schirmer, Blau & Co.**

## in Schönheide,

im neugebauten Hause d. Fleischermstr. **Hrn. Lederer**, vis-à-vis vom „Bair. Hof“, empfiehlt sich zu Reparaturen von **Tambour- u. Steppmaschinen** jeglichen Ursprungs. Wie früher in Eibenstock hält die erwähnte Werkstatt

auch in Schönheide ein Lager von **Tambour- und Steppmaschinen, Ersatztheilen, Nadeln, Del** u. dem verehrlichen Publikum bestens empfohlen. **Bestellungen und Reparaturaufträge** aus Eibenstock werden täglich angenommen und übermittelt durch **Herrn Albert Anger, Schneider**, im Hause des Herrn **Böttcher Groß**. Um gütige Berücksichtigung bittet

**G. Dörries, Mechaniker,**

Vertreter der Firma **Schirmer, Blau & Co.**

## Für Schneiderinnen

empfehle ich in sehr großem Sortiment

## Neuheiten

in **Knöpfen u. Soutaches**, ferner ein sehr großes Lager in **Nähseide, Zwirn, Lützen, Schnuren, Bändern** u. s. w., sowie alle

## Futterstoffartikel

zu billigen aber festen Preisen.

**Paul Beyer.**

## Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Magentrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brusttrampf, Sodbrennen** u. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen **Hämorrhoiden** ausgezeichnet. Preis à Fl. 60 Pf. Zu haben in der **Apothek** in **Sonnhagen** georgenstadt.



## Kinderrwagen und Fahrstühle

in schöner Auswahl, auch m. verstellbarem Verdeck, empfiehlt

**G. A. Nötzli.**

## Kartoffeln

in ausgezeichnete Qualität empfiehlt

**Wwe. Friedrich, Rehma.**

## Sehr fettiges Ochsenfleisch

empfehle **Albert Reichner.**  
Mein am großen Kuhberge gelegenes **Feld** ist zu verpachten.  
**Hermann Dahlig.**

## Das gesandte Buch

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit u. — So schreibt ein glücklich Geheilte über das reich illustrierte Buch: „**Dr. Viry's Heilmethode**.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig so **schon** Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 1 M. 20 Pf. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

## Großes Lager

von **Kinderrwagen** mit und ohne abnehmbarem Verdeck, neueste Erfindung, schon von 12 Mark an bis zu den feinsten. Gleichzeitig empfehle ich auch mein großes, gut assortirtes Lager von **Stroh- u. Strohhüten** mit und ohne Auspuß zu den billigsten Preisen.

**Moritz Blei,**

Schönheide.

**Schlipse, Kragen, Vorhemden, Hülsen, Schürzen, Jacken, Strümpfe** empfehle zu billigen Preisen.

**J. C. Killig.**

**Saamen- u. Speisefartoffeln** in ganz guter Waare sind wieder eingetroffen.

**J. C. Killig.**

Mein gut assortirtes **Korbwaaren-Lager** bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

**G. A. Nötzli.**

## Arbeiterinnen,

namentlich **Stepperinnen**, suchen

**C. & R. Tuchsheerer,**  
Corsettenfabrik.

## DANK.

Wir fühlen uns verpflichtet, für die uns bei dem so plötzlichen Hinscheiden und dem Begräbniß unseres lieben, theueren Vaters, Bruders und Großvaters

**Friedr. Aug. Hüttner**

von allen Seiten entgegengebrachten Beweise von Liebe und Theilnahme, sowie für die dem theuern Entschlafenen erwiesenen Ehren, auch hierdurch unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Schönheide, 9. Mai 1883.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Bettfedern,

à Pfd. 100 Pf., 120 Pf., 150 Pf., 200 Pf., 250 Pf., 300 Pf., 350 Pf., 400—600 Pf., sowie

## Fertige Betten

von 10 Mark an empfiehlt

**Paul Beyer.**

## Sämmtliche Neuheiten

in feinen leichten, sowie billigen

**Filz- und Seidenhüten**

empfehle zu soliden Preisen

**Hermann Rau.**

## 500 Stück

neue **Landes-Gesangbücher** in Leinen, Leder und Sammt, nur dauerhaft gebunden, von der billigsten bis zur feinsten Ausgabe, sind wieder angekommen und empfehle den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend selbige zu den billigsten Preisen.

**Robert Müller,**

Buchhandlung, Eibenstock.

## Landes-Gesangbücher

in allen Sorten empfiehlt

**Theodor Schubart.**

## Haus-Verkauf.

Erbschaftshalber soll das in **Unterstützengrün** belegene **Haus** No. 50 nebst dem dazugehörigen **Feldgrundstück** (ca. 1 Scheffel) am **dritten Pfingstfeiertag**, **Vorm. 10 Uhr** um das Meistgebot versteigert werden und wollen sich Käufer in dem gedachten Hause dazu einfinden. Auch kann schon vorher bedingungsweiser Kaufabschluss stattfinden. Reflectanten bekommen nähere Auskunft beim

**Ortsrichter Wilhelm Klötzer,**  
Unterstützengrün.

Nach dem Verkauf des Hauses findet **Auction** von **Mobiliargegenständen** statt.

**Der Obige.**

Heute **Sonabend**, von 5 Uhr an

## Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

## Sin Laufbursche

wird gesucht. **Lange Straße**  
Nr. 317.

## Die Grasnutzung

auf meiner **Beint-Parzelle** ist zu verpachten.

**David Grohs.**

**Lotterieloose** sind verloren worden. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes. Vor Ankauf wird gewarnt.

## Petroleum-Étiquettes

mit vorchriftsmäßiger Aufschrift sind stets vorräthig in

**E. Hannover's Buchdruckerei.**



Seit Jahrtaus. bekannte alkalische Kochsalz = Thermen  
(bis 55° Reaum.)

Cur ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Badeur. Trinkcur. Traubencur. Wintercur. Electriche, Ruffische, Römisch-Frische, Dampf-, Moor-, Mineral- u. Schwimmbäder. Orthopädische, Heilgymnastische und Kaltwasser-Heilanstalten. Electricität, Pneumatische Apparate, Ziegenmilch, Wolken u. c.

## WIESBADEN

Täglich 3 Concerte des Curorchesters. Extra-Concerte, Künstler-Concerte. Feste-Cabinet mit 400 Zeitungen. Reichdotirtes Königl. Theater. Bälle, Réunions, Bals parés, Maskenbälle. Gartenfeste, Illuminationen, Feuerwerke. Ausflüge, Rheinfahrten, Wanderveranstaltungen. Auerkannte Lehranstalten, Institute, Gymnasien, Pensionate. Amtliche Vererbung von Wiesb. Kochbrunnen und „Quellproducten“ durch die Städtische Cur-direction und Brunnen-Verwaltung.

Der Curdirector: Ferd. Heyl.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen gratis.

## G. F. RAU

empfehlte sein gut fortirtes

### Stiefel- und Schuh- Waaren-Lager

bei reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.

### Für Brillenbedürftige

bringe ich mein großes Lager Brillen, Bincenez, Lorgnetten und außerdem Fadenzähler, Wasserwagen, Mikroskope, Operngucker, Artillerie-Periscope, Fernrohre, Aneroid- u. Barometer, Thermometer in empfehlende Erinnerung. Nur I. Qualität.

Die bei mir gekauften Brillen tausche ich bei etwaigem Nichtmehrpassen gern um und bemerke nur noch, daß ich durch langjährige Erfahrungen und mit Hilfe des Dr. Burrow'schen Optometers (Augenmesser) in der Lage bin, allen Anforderungen bezüglich einer gut passenden Brille zu genügen. — Man kaufe daher nicht bei Leuten, die sich sehr häufig aufdringlich machen, da dieselben bei hohen Preisen nur geringe, schlechte Waaren führen.

Hochachtungsvoll

Friedr. Weber,  
Uhrmacher.

## Auction.

Veränderungshalber sollen Dienstag, den 15. Mai, von Vorm. 10 Uhr an in meiner Wohnung gegen sofortige Baarzahlung 3 starke Zug- und Kuhkühn, 3 Kuhgeschirre, 1 starker Kuhwagen, 1 Ackergeräth m. Haken, 1 Egge, 1 Schlitten, 1 Stamm Hühner und verschiedene Hausgeräthe versteigert werden.

Wildenthal, den 9. Mai 1883.

Adolph Pilz.

### Während der Feiertage,

sowie alle andern Sonntage empfehle ich Eis, Sahnedüthen, Cremschnitte, Anstörchen, ferner täglich frische Spriringe, Mohrenköpfe, sowie verschiedene andere Bäckereien und Kuchen. Bestellungen auf Eis, Fürspücker, verschiedene Arten von Torten, Aufsätzen u. werden zu jeder Zeit prompt und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

E. G. Bretschneider,  
Conditör.

### Während der Feiertage

empfehle:

Eis, Schaumtorte, Schaumdüthen, Schaumrollen, Windbeutel, gefüllten Apfelsuchen und verschiedene andere Backwaaren in schönster Auswahl.

Ludwig Siegel,  
Conditör.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, Pf.

Neue große Sendung feiner  
**Damen-Mäntel, Jaquets u. Umhänge**

empfehle zu billigsten Preisen.

A. J. Kalitzki.

## Knaben-Anzüge

für Knaben im Alter von 3—8 Jahren in bester Qualität empfiehlt

Carl Wimmer,  
Herren-Garderobe-Geschäft.



## Nähmaschinen aller Systeme

mit den neuesten Verbesserungen zum Familiengebrauch, für Handwerker und Fabrikbetrieb empfiehlt en gros & en detail

Die Nähmaschinen- & Kunststückerimaschinen-Handlung  
von Ludw. Gläss in Eibenstock.

## Bahnhof Eibenstock.

Empfehle zu den Pfingstfeiertagen:

ff **Bairisch** aus der Freiherrl. v. Lucherschen Brauerei i. Nürnberg,

ff **Böhmisch** aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen,

ff **Lager** aus der Actien-Lagerbier-Brauerei Schloß-Chemnitz,

sowie eine reichhaltige **Spelsenkarte** und neubackenen **Kuchen**. Gleichzeitig empfehle meine neuerbaute zugfreie „Marquise“ zur recht fleißigen Benutzung. Um zahlreichen Besuch bittet

Robert Schneidenbach.

## Feldschlösschen.

Am 1. Feiertag:

### Großes Potpourri- u. Walzer-Concert

Anfang 8 Uhr. — Entree 40 Pfg.

Billets, à Stück 30 Pfg., sind vorher im „Feldschlösschen“ und bei Herrn Julius Littel am Neumarkt zu haben.

Der Saal ist festlich decorirt.

Es laden ergebenst ein

E. Eberwein. G. Deser.

Mit ff **Bieren**, als: Bairisch und Schloßchemnitzer, sowie mit **kalten** und **warmen Speisen** wird bestens aufwarten

E. Eberwein.

## Gasthof am Auersberg.

Am 3. Pfingstfeiertag, Nachm. 4 Uhr:

### CONCERT,

gespielt von Hrn. Musikdir. Deser.

Nach dem Concert folgt **Tänzchen**.

Hierzu ladet ergebenst ein

Robert Drechsler.

### Kinder,

denen man die Kuhmilch m. Zusatz von

### Timpe's Kindernahrung

reicht, gedeihen blühend.

Ein Versuch überzeugt.

Lager in den

Apotheken

zu Eibenstock u. Johanngeorgenstadt.

## Auction.

Am dritten Pfingstfeiertage, Vorm. 9 Uhr soll in meiner Wohnung verschiedenes **Handwerkszeug** f. Maurer und Steinseher, sowie **Haus- und Wirthschaftsgeräthe**, darunter ein neuer Handwagen, meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Eibenstock, den 10. Mai 1883.

Auguste Preiss,  
Rehme No. 162.

Sonnenschirme f. Damen u. Kinder  
Sonnenschirme für Herren,  
Spazierstöcke

empfehle in reicher Auswahl

Theodor Schubart.

## Maschinenstückerverein.

Heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr:

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.

2) Einzahlung der monatlichen Steuern.

Einer wichtigen Mittheilung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

W. Brandt, d. Z. Vorst.

## Bürger-Sterbeverein.

Morgen Sonntag, den 13. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an: Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereins-local.

Der Vorstand.

## Gesellschaft „Somilia“.

Am 2. Feiertag, früh 3 Uhr: **Ausflug** nach Wiefenhaus. Zusammenkunft im Vereinslocal, wozu einladet

Der Vorstand.

Von heute an u. während der Feiertage

### ff Bockbier,

wozu ergebenst einladet

Gustav Bauer.

## Gasthof am Auersbg.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

### Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Rob. Drechsler.

### Neidhardtsthal.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

### Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Hermann Müller.

### Schönheiderhammer.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

### Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Hendel.

## Schützenhaus.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik,

am 3. d. Abends 10 Uhr an **Burkert**,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

### Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

### Tanzmusik,

am 3. d. Abends 10 Uhr an **Burkert**, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

### Feldschlösschen.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

### Tanzmusik,

am 3. d. Abends 10 Uhr an **Burkert**, wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer erst am Donnerstag, den 17. Mai.

Die Expedition.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 56 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstod, den 12. Mai 1883.

## Die Geheimnisse der Residenz.

Nachtstücke aus dem Leben von Fanny Klind.  
(Fortsetzung.)

Herr von Lichtenfels sah halb verwundert auf, aber als er die Frauengestalt vor sich sah, da schauderte er wie von einer Ratter gestochen zurück und er wandte sich wie vor einem giftigen Gewürm von ihr ab.

„Aus meinen Augen, elendes Weib,“ donnerte er gereizt, „ich will Dich nicht mehr sehen, nie mehr. Du wagst es noch, mich zu verhöhnen? Du wagst es, zu mir zu kommen, um den betrogenen, verrathenen Gefangenen selbst zu sehen, damit Du „ihm“ sagen kannst, wie Du den Narren gefunden?“

„O, mein Gott, das habe ich doch gewiß nicht verdient, so strafbar ich auch bin,“ stöhnte Mathilde. „Verurtheile mich nicht, bevor Du mich gehört hast. Du bist ja stets gerecht, warum nicht auch gegen mich, Deinem unglücklichen, klagenswerthen Weibe gegenüber? Ist das menschlich? Ich verlange kein Mitleid, kein Erbarmen, wo ich gefehlt habe, aber ich ertrage es nicht, von Dir verkannt zu werden, ich muß Gerechtigkeit beanspruchen. Ferdinand, hier auf den Knien schwöre ich Dir, daß ich nur einmal wissentlich gegen Dich gefehlt habe und das war, als ich mit einer Lüge Deine Gattin wurde — was später geschah, dafür habe ich keine Verachtung verdient. O, ich beschwöre Dich, höre mich an, bevor Du mich verdammt.“

Er sah sie kalt und voll Verachtung an, als sie vor ihm auf die Kniee niederfiel und ihre blendend weißen Arme stehend zu ihm emporhob, aber als er in das bleiche, thränenüberfluthete Gesicht sah, da schmolz die Eisrinde, die sich um sein Herz gelegt hatte, vor der sichtbaren Wahrheit, daß diese Frau unendlich litt.

„O, wenn es möglich wäre, Mathilde, wenn Du schuldlos wärest!“ rief er mit strahlendem Lächeln aus. „Ich bin nicht schuldlos,“ entgegnete das unglückliche Weib kaum hörbar.

„Und dennoch wagst Du es, mir gegenüber zu treten? Du wagst es, dem Verrathenen zu sagen: ich habe Dich verrathen?“

„Ferdinand, willst Du denn nicht mit dem Bekenntniß der Schuld zugleich meine Rechtfertigung vernehmen?“ fragte sie leise.

„Schuld und Rechtfertigung? Das sind zwei Worte, die niemals zusammen gehören,“ entgegnete er finster. „Du hast Deinen Gatten verrathen. Nun gut. Ertrage dafür nun seine Verachtung, seine grenzenlose Verachtung, dann sind wir mit einander quitt.“

„O Ferdinand, Du kannst entsetzlich sein,“ stöhnte Mathilde. „Was ich Dir mittheilen werde, wird Dich vielleicht noch tiefer verwunden, aber es spricht mich davon frei, daß ich Dich nach unserer Verheirathung betrog, es zeigt Dir wenigstens, daß ich Dich seitdem niemals belog, sondern Deine Interessen zu den meinigen machte. Ich kann Dir wenigstens sagen, daß ich lieber gestorben wäre, ehe ich Dich absichtlich verrathen hätte.“

Lichtenfels athmete erleichtert auf. „Also doch nicht — Mathilde, ich danke Dir für dieses Wort, es richtet meinen Glauben an die Menschheit wieder auf,“ sagte er innig. „Alles andere laß ruhen, ich will nichts davon wissen, jeder Mensch hat wohl etwas zu bereuen.“

Er wollte sie aufheben und in seine Arme schließen, aber sie wehrte ihn sanft von sich.

„Nicht so, ich weiß, Du wirst mich verdammen, ein Mann mit Deinem Charakter kann nicht anders. Laß mich hier liegen und mein Bekenntniß ablegen und wenn Du mich von Dir schleuderst, dann gib mir wenigstens den Trost, daß ich nicht Deine Verachtung mit fortnehme.“

„Mathilde, armes Weib, warum quälst Du Dich so sehr?“ entgegnete ihr Gatte. „Laß doch Alles ruhen, was vor unserer Verheirathung geschehen ist, Du kannst nichts so Schlechtes vollbracht haben, was uns trennen könnte, wenn Du mit mir ausharren willst.“

„Ob ich es wollte, Ferdinand, wenn ich nach einer solchen Seligkeit meine Hand ausstrecken dürfte?“ sagte Mathilde mit leuchtenden Augen. „O, wie erschwerst Du mir mein Bekenntniß durch Deinen Glauben an mich, wie wirst Du zurückschauern, wenn ich Dir Alles gestanden habe. Wir dürfen nicht mehr zusammen sein, Ferdinand, wir sind getrennt, den Gedanken präge Dir fest ein. Denke, wir wären noch nicht verheirathet, Du wärest noch frei — Du müßt so denken, willst Du?“

„Ich will es versuchen, Mathilde,“ entgegnete er lächelnd, da er doch immer nicht an die Wahrheit ihrer Worte glauben mochte. „Ich will Alles thun, was Du willst, da Du mich von dem schwersten Kummer, der mich treffen konnte, befreit hast.“

Und sie fing an zu erzählen, von Kindheit an,

wo sie nur den einen Gedanken, den man ihr Tag für Tag vorsprach, sich eingepägt hatte, den Gedanken, einst erwachsen zu sein und dann eine glänzende Stellung in der Welt einzunehmen. Sie erzählte ihm, wie sie gefeiert wurde, als sie endlich das ersehnte Alter erreicht, wie man sie mit Huldigungen und Schmeicheleien überhäufte und sie nicht zum Bewußtsein ihrer selbst kam, wie sie dann älter und älter geworden, ohne daß sie sich entschließen konnte, eine der glänzendsten Verbindungen einzugehen, die ihr geboten wurden, in der stolzen Hoffnung, endlich noch ein höheres Ziel erreichen zu können. Und der Frühling ihres Lebens schwand dahin, der Hochsommer kam und mit ihm die Gewißheit, daß sie zu lange gesäumt habe. Aber noch einmal schien sich ihr eine Verbindung darzubieten, die ganz ihren ehrgeizigen Träumen genügt hätte — Graf Horn, der reiche, bewunderte, elegante Cavalier, trug ihr seine Liebe an. — Mathilde war zu stolz, um den Gedanken zu fassen, ihr seine Liebe anzubieten sei nicht gleichbedeutend damit, ihr seine Hand anzutragen. Sie war stolz darauf, daß er sie begehrte, daß er, das Ideal aller Damen, der vielbewunderte Mann, sie liebte und die Freude darüber war es, die sie glauben ließ, sie erwidere diese Liebe. Graf Horn wußte Mathilde zu täuschen, vielleicht war es auch anfangs in der That seine Absicht, sie zur Gräfin Horn zu machen, und unter dem Vorgeben, die Liebe sei doppelt schön, so lange sie den Augen der Welt verborgen bliebe, veranlaßte er sie, weder mit ihren Eltern, noch mit sonst Jemandem davon zu sprechen.

„Dann kam das Erwachen,“ fuhr sie fort, „ich fühlte, daß der Rausch verflogen war und daß es nichts weiter als ein Rausch gewesen. Er hatte mir Alles genommen, das ganze Glück meines Lebens, meine Ehre, Alles — endlich selbst mein Kind, das er sicher unterzubringen versprach. Er gab es an armen Leuten, die vielleicht besser dafür sorgen konnten als die Mutter und ich war schlecht genug, mich wieder in die Freuden zu stürzen und Vergessenheit zu suchen. Dann kamst Du, Ferdinand. Als ich Dich sah, liebte ich Dich, obgleich ich es mir nicht gestehen wollte, und ich war wahnsinnig genug, zu glauben, daß ich noch wieder glücklich werden und meine Vergangenheit vergessen könnte, ich konnte nicht glauben, daß ein einziger Fehltritt mich für immer unglücklich machen sollte. An mein Kind dachte ich nicht, ich liebte es nicht, weil es zugleich das seinige war und mir stets ein Stein des Anstoßes bleiben mußte.“

„Als Du um meine Hand anhieltest, da regte sich noch einmal mein Gewissen, aber ich war zu schwach, für immer mit allen Freuden des Lebens abzuschließen und ich gab Dir mein Jawort. Das ist das schwerste Verbrechen, welches ich begangen habe, daß ich deinen reinen Namen besetzte, Ferdinand, und die Strafe dafür ist mir auf dem Fuße gefolgt. Graf Horn kannte Dein strenges Ehrgefühl, er wußte, daß Du Deine Gemahlin sofort verstoßen würdest, wenn Du den leisesten Mangel an ihr entdecktest. Er wollte mir seine Freundschaft aufdrängen, ich stieß ihn von mir und dann nahm er zu Drohungen seine Zuflucht. Hätte ich nur damals noch so viel Muth gehabt und Dir meine Schuld bekant, aber ich hatte ihn nicht und duldete lieber, daß der Graf mich verfolgte. Was ich gelitten habe, war nur eine gerechte Strafe, aber sie war hart, sehr hart. Am Tage Deiner Verhaftung stattete er mir abermals einen Besuch ab, er gab vor, daß Du Dich in großer Gefahr befändest und die Angst, daß Dir ein Unheil zustoßen konnte, entlockte mir ein Wort, das der Glende benutzte und welches Deine Verhaftung zur Folge hatte.“

Mathilde schwieg. Mit unendlicher Anstrengung hatte sie Alles hervorgebracht, was sie sagen wollte und obgleich sie selbst ihr Schicksal herbeiführte, fühlte sie sich doch unendlich erleichtert und beruhigt — es war ihr, als wenn sie von einer schweren Last befreit worden wäre.

Ihr Gatte hatte sie nicht unterbrochen, starr und stumm, als theile sie ihm etwas mit, was ihn gar nicht berührte, hatte er ihr zugehört und nur der Wechsel seiner Gesichtsfarbe zeigte, welchen Antheil er an ihren Worten nahm. Glühende Röthe wechselte mit jäher Blässe und dicke Schweißperlen standen vor seiner Stirn.

„Du hast doch Recht gehabt, Mathilde,“ sagte er dann unerwähnt ruhig, „wir dürfen nicht mehr zusammen sein, wir müssen uns trennen. Du hättest das nicht thun sollen, meinen unbefleckten Namen mißbrauchen, aber ich verachte Dich darum nicht, Du bist ein schwaches Weib und ich begreife recht gut, wie Alles so gekommen ist und was Du gelitten hast. Aber ich glaube jetzt, daß die ganze Welt schlecht ist und es verlohnt sich wahrlich nicht, für seine Mitmenschen zu leiden. Ich hätte das nicht von Dir

geglaubt, Mathilde, aber ich verzeihe Dir die Täuschung —“

„O, Ferdinand, sprich nicht so entsetzlich trostlos, das ertrage ich nicht,“ unterbrach ihn Mathilde. „Warum soll denn die ganze Welt schlecht sein, weil ich es bin?“

„Ermanne Dich, Ferdinand,“ flehte Mathilde weiter, „Du bist ein edler großer Mann, die Welt sieht mit Staunen und Bewunderung auf Dich und wenn die zehn Jahre vorbei sind, so werden Dich Deine Mitbürger jubelnd in ihre Mitte nehmen und Dir für Deine edle Aufopferung danken. Dir steht die ganze Welt offen, aber was soll aus mir werden? Wird man mich nicht mit Verachtung von sich stoßen? O, wenn ich doch sühnen könnte, was ich verbrochen!“

„Du kannst sühnen, Mathilde,“ sagte Herr von Lichtenfels ernst und feierlich, „Dir steht sogar ein weiter Weg offen zur Sühne. Nimm Dein Kind zu Dir und sorge so für dasselbe, wie eine Mutter thun soll.“

Mathilde sprang auf. „Ist das Dein Ernst, Ferdinand?“ fragte sie leuchtend.

„Gewiß und wahrhaftig, Mathilde, und ich begreife nicht, wie Du daran so viel Wunderbares finden kannst,“ sagte Lichtenfels. „Oder ist es Dir doch nicht ernst mit Deiner Buße? Sollte ich mich jetzt in Dir täuschen? Du könntest herzlos genug sein, Dein Kind fremden Leuten zu überlassen, die nicht einmal im Stande sind, für ihre eigenen nothwendigsten Bedürfnisse zu sorgen?“

„Ferdinand, Du sprichst im Fieber,“ stöhnte Mathilde. „Wie kann ich meine Schande der Welt offenbaren?“

„Das verlange ich nicht von Dir, Mathilde. Du sollst nicht sagen, daß es Dein Kind ist, welches Du zu Dir nimmst, das wäre wohl zu viel verlangt, aber Du kannst wohl einen andern Grund auffinden, der ein Verfahren rechtfertigt, welches allerdings die Augen der Welt auf sich ziehen wird.“

„Nein, das kann ich nicht, das ist zu viel verlangt. Ich will so viel Geld wie nur möglich hingeben, damit das Kind eine anständige Erziehung erhalten kann. Das ist Alles, was ich thun werde.“

„Und das sagst Du mir, Mathilde?“ sagte Lichtenfels finster. „Kann Dein Geld dem Kinde die zärtlich wachende Mutterliebe ersetzen? Wir sind getrennt, Mathilde — auf ewig.“

„Ich wußte das, Ferdinand,“ sagte sie ruhig, „ich bin auch nur gekommen, Dir zu beichten und mich endlich von der entsetzlichen Last zu befreien, die mich brückte, und um Deine Verzeihung zu erlangen.“

„Meine Verzeihung hast Du, sobald Du wieder gut gemacht hast, Mathilde,“ sagte er gerührt, „aber auch nur dann.“

„Ist das Dein Ernst? Du verlangst, daß ich mich vor den Augen der Welt als eine büßende Magdalene hinstelle, damit sie mit Fingern auf mich zeigt?“

„Nein, das fordere ich nicht von Deinem Stolz, das wäre in der That mehr als Du ertragen könntest. Aber es giebt ein anderes Mittel und gerade jetzt, wo Du von mir getrennt bist, läßt sich das leicht anwenden. Du adoptirst das Kind. Deine Einsamkeit ist ein genügender Grund, daß Du ein lebendes Wesen um Dich zu haben wünschst und spitzt man dennoch die Pfeile der Verläumdung, so denke, Du erleidest es als eine gerechte Strafe für ein schweres Vergehen.“

Er hielt tief aufathmend ein und sah auf Mathilde, die wie eine leblose zu seinen Füßen lag und seinen Worten lauschte. Aber das, was er von ihr forderte, war etwas, was sie nun und nimmer erfüllen konnte — jenes Kind um sich zu haben — niemals. Sie hatte sich eine andere Buße auferlegt und diese war gewiß das sicherste Zeichen, daß es ihr mit ihrer Reue noch nicht so ganz ernst war — sie wollte fern von der Welt ihr Leben in einem Kloster beschließen. Dann war sie vor allen Stürmen des Lebens gesichert und die Welt würde sie als Muster einer Gattin aufstellen, die ein Leben ohne ihren Gatten nicht ertrag und aus Kummer und Gram sich hinter Klostermauern vergrub.

So hatte Mathilde gedacht, so hatte sie geglaubt, wirklich Buße zu thun und in das Kloster wäre sie freudigen Herzens gegangen. Aber was ihr Gatte da sagte, war das nicht tausend Mal schlimmer als ein Kloster? Forderte sie dadurch nicht das Urtheil der Welt heraus? Nein — nein, das konnte sie nicht ausführen.

„Erbarmen, Ferdinand,“ flehte sie, „ich will Alles thun, nur dies eine nicht, es übersteigt meine Kräfte. Im Kloster will ich meine Sünden abbüßen und bereuen.“

Ihr Gatte lachte bitter. „Im Kloster? Und Du glaubst in der That, daß Du Gott einen Dienst damit erzeigst, wenn Du



Dich zu einem der nutzlosesten Geschöpfe der Welt, zu einer Nonne erniedrigt? Was nützen ihm die gestickten Altardecken und Messgewänder, womit sie seine Kirche und Priester schmücken? Nichts, gar nichts, sie können durch die armselige Arbeit ihrer Hände nichts mehr zu seiner Herrlichkeit beitragen; ein Almosen, einem armen Hülfbedürftigen gegeben, ist in seinen Augen mehr, als eine Nonne ihr ganzes Leben hindurch hinter grauen Mauern eines Klosters Gutes stiften kann. O, es ist ein bequemes Sühnmittel — das Kloster," fuhr er mit bitterem Spott fort, "und die es als ein solches erdacht haben, sind nicht so dumm gewesen. Geh, Mathilde, wenn Du nicht bußbereit bist, so bereu' Du auch nicht — es ist sehr hart, daß ich auch noch den Glauben an Dich verlieren muß."

"Giebt es denn keinen andern Weg? Kennst Du kein Erbarmen?" stöhnte sie.

"Diese Frage möchte ich fast an Dich richten, die Du das arme, unschuldige Wesen so ganz vergessen kannst. Einen andern Weg giebt es nicht für mich. Aber Du bist ja Herrin Deines eigenen Willens, was streiten wir uns denn um Dinge, die mich nur insoweit berühren, als sie mir vielleicht meinen letzten Glauben an die Menschheit nehmen. Dir liegt wohl wenig an meiner Verzeihung, daß Du kein Opfer dafür bringen willst. Geh, Mathilde, sage ich Dir nochmals, es ist gewiß besser so, ich möchte nicht länger vergebens mit Dir streiten."

"So ist Dein Wille unerschütterlich, Ferdinand?" flüsterte sie kaum hörbar.

"Unerschütterlich — ich kann Dich nie mehr lieben, aber meine Achtung, meine Verzeihung kannst Du durch eine Sühne Deiner Schuld erlangen, entgegnete er fest.

"Dann muß ich scheiden, Du verlangst mehr von mir, als ich ausführen kann — Du bedenkst nicht, daß ich eine schwache, alleinstehende Frau sein werde."

"Ich habe Alles bedacht und ich kann nicht anders sprechen. Ich beklage Dich, daß Du so wenig Muth zeigst, ein Unrecht zu sühnen. Lebe wohl!"

Sie sah ihren Gatten noch einmal stehend an, als sie aber kein Mitleid in seinen Zügen las, als er sie kalt und streng anblickte, da regte sich ihr Stolz und sie schämte sich, so lange um die Verzeihung eines Mannes gefleht zu haben.

"Lebe wohl, Ferdinand, wir können wohl sagen auf ewig."

"Wie Gott will," entgegnete ihr Gatte mit ernster Ruhe, "ich will nur hoffen, daß Du nie bereu'st, meinen Rath nicht befolgt zu haben."

Mathilde zog den Schleier dicht über ihr Gesicht herab, warf noch einen Blick auf ihren Gatten und überschritt dann die Schwelle der Zelle, die der Schließer gerade öffnete.

Lichtenfels war allein.

"Auch das noch," murmelte er, "nun gut, es ist besser, daß ich auf diese Weise eine traurige Erfahrung mehr mache. Sie ist doch nicht ganz schlecht, obgleich ich bedaure, daß sie so wenig Charakterfestigkeit besaß und noch besitz. Arme Mathilde! So jung noch und schon abgeschlossen mit Glück und Freude! O, dieser Glanz! Wie viele Menschen wandeln doch ungestraft durch dieses Erdenleben, die die Last ihrer Sünden niederdrücken sollte. Aber es giebt eine Vergeltung — ich möchte nur wissen, wie jenem Manne zu Muth ist, wenn er an die Gerechtigkeit Gottes denkt."

Sinnend legte er seine Hand an seine Stirn und schritt wieder unruhiger im Gemache auf und nieder.

"Freilich," sprach er weiter, "ihm folgt die Strafe nicht auf dem Fuße, er sonnt sich in der Gnade seines Königs, den er um seiner eigenen Interessen willen betrügt, er tritt manches edle vertrauende Herz mit Füßen, er häuft Schätze auf Schätze und genießt die Freuden dieses Lebens mit vollen Zügen. Aber das Alter kommt — ob mit ihm die Reue? Ob sie nicht austauschen werden in seiner Erinnerung die Gestalten unschuldiger Geschöpfe, die von seiner Hand wenigstens moralisch gemordet und in's frühe Grab sinken? O, fast glaube ich es — fast glaube ich, daß ihn die Gerechtigkeit noch auf Erden ereilen wird. Ach, es ist doch besser, unschuldig zu leiden. Ich fühle kaum, daß man mir meine persönliche Freiheit geraubt, ich fühle kaum, daß mich enge Kerkerwände umgeben, denn mein Geist bleibt unberührt von dieser Fessel — mein Geist ist frei und schwingt sich zu dem blauen Aether empor, nur für seine Mitmenschen zu denken und zu empfinden. Ich bin glücklich trotz alles Kammers, der drohend auf mich einstürmt, als wolle er mich ersticken, ich fühle einen nicht zu bewältigenden Muth in mir, für meine Mitbrüder zu kämpfen und, wenn es sein muß, zu sterben."

Und mit hocherhobenem Haupte, mit strahlenden Augen durchmaß er den engen Raum seineserkers und gedachte der Zeit, wo er frei sein und auf's Neue für die Sache der Freiheit kämpfen würde.

Stauend und doch mit innerer Zufriedenheit ging es bald darauf in den Hofstreifen von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr, die Ehe des Herrn

Lichtenfels sei aufgelöst und zwar habe Mathilde, die nie mit den Grundsätzen ihres Gatten harmonirte, den Scheidungsprozeß eingeleitet und würde jetzt wieder unter ihrem Mädchennamen in den eleganten Circeln aufstreiten.

Aber man sah Mathilden niemals in jenen Circeln und während man noch darüber muthmaßte, warum sie sich der Welt fern halte, sah sie sich eifrig nach einer Freistatt in einem Kloster um. Es wurde ihr nicht schwer, eine solche zu erlangen, da ihr Rang, ihre Stellung und vor allen Dingen ihr Reichthum für das Kloster eine willkommene Zugabe blieb.

Mathildens Eltern waren über den Entschluß ihrer einzigen Tochter in Verzweiflung, aber kein Bitten konnte sie in ihrem Vorhaben wankend machen — wenige Wochen, nachdem die Ehescheidung ausgesprochen war, schied sie für immer von der Welt.

Elftes Kapitel.

### Das Vermächtniß einer Lebenden.

Dem Hause des alten Gärtners Gehrike waren die Stürme und die Unruhen, die das Land durchtobten, fern geblieben, aber im Schooße seiner Familie hatte es manchen Sturm und manchen harten Kampf gegeben. Der Verdienst war knapp und knapper, aber auch das Häuflein Kinder kleiner geworden und der alte Gehrike hatte manche Thräne über seine durchfurchten Wangen rollen gefühlt.

Den schmalen Verdienst hätte er noch überwunden, aber als der Tod herangeschlichen kam und mit einem Schlag seine drei jüngsten Kinder durch das Scharlachfieber dahintrassete, da ließ er den Muth sinken und keines seiner übrigen Kinder vermochte ihn zu trösten — er meinte eben, die drei Verstorbenen seien besser und klüger gewesen als alle anderen.

Die kleine Marie, wie der Gärtner das Findelkind hatte taufen lassen, war jetzt das einzige Kind, welches der Pflege und Obhut bedurfte und Elise hatte Zeit genug, sich dem elternlosen Dinge zu widmen.

Auch Vater Gehrike vergaß beim Anblick des kleinen, drolligen Wesens ganz, daß es nicht sein eigen Kind war und als seine drei Jüngsten gestorben waren, da fühlte er, daß ihm dasselbe ein Ersatz sein sollte.

"Das Kind soll nie erfahren, daß es keine Eltern hat, Elise," sagte er eines Tages zu dieser, indem er den dunkeln Lockenkopf des Kindes streichelte. "Wir wollen es als das unsrige halten, dann kann ihm vielleicht noch ein Glück blühen. Es soll nichts von jenen vornehmen Leuten wissen, zu denen es gewiß gehört und die schlecht genug waren, das arme Wärmchen auszusetzen. Wird sie als Deinesgleichen aufgezogen, so kann sie auch so glücklich werden und wenn nicht andre Leute ihre Ruhe und Unwissenheit stören, so soll es durch und gewiß nicht geschehen."

Elise stimmte ihrem Vater von Herzen bei, das fremde Kind war ihr eben so lieb wie ihre eigenen Geschwister, sie hätte es nicht mehr entbehren mögen, so viel Sorge und Mühe es ihr auch machte.

Aber es sollte anders kommen, als sie es sich gedachte.

Eines Morgens trat ein großer, breitschulteriger Mann in Gehrike's Haus, der sich ihm als einen Advokaten, Namens Wilmot, vorstellte.

Gehrike und seine älteste Tochter waren über diesen Besuch nicht wenig erstaunt, da sie den Herrn nicht einmal dem Namen nach kannten.

"Sie sind der Gärtner Gehrike, nicht wahr?"

"Zu dienen, Herr," sagte der Alte, die Mühe von seinem grauen Haupte nehmend und sich verbeugend.

"Ich habe ein Geschäft mit Ihnen abzumachen, das für Sie von Wichtigkeit ist. Vor etwa zwei Jahren fanden Sie vor Ihrer Hausthür ein kleines Kind? Ein Mädchen — ist dem nicht so?"

Gehrike sah den Advokaten erstaunt an.

"Allerdings, Herr Doktor," entgegnete er zögernd.

"Und das Kind ist lebend und gesund?" forschte der Advokat weiter.

"Gottlob, ja," antwortete Gehrike, immer erstaunter, "das Kind lebt und ist gesund."

"Könnte ich es nicht sehen?"

Der Gärtner eilte statt der Antwort hinaus und trat wenige Augenblicke später mit einem kaum zweijährigen Kinde herein.

Dasselbe war zwar klein und zart, aber die frischen roten Wangen bezeugten vollkommene Gesundheit. Es war ein reizendes kleines Geschöpf mit einem Teint wie Milch und Blut und den prächtigsten dunklen, seidnen Ringellocken von der Welt. Die tiefblauen Augen blickten klug um sich und der grobe Anzug von gedrucktem Leinwand bildete zu dem ganzen Außern des Kindes einen grellen Contrast. Man sah aber, daß es nicht in diese Umhüllung hineingehörte.

"Und dies ist das Kind, welches Ihnen vor zwei Jahren gebracht wurde," fragte der Advokat.

"Ja, Herr Doktor, das ist dasselbe Kind. Damals war es ein gar zartes, schwaches Pflänzchen und es hat der ausgesuchtesten Pflege bedurft, damit es gediehe."

"Sie wissen noch immer nicht, wer die Eltern dieses Kindes sind?"

"Wie sollte ich? Aber vornehmer Leute Kind muß es wohl sein, darauf konnten wir schließen, als wir all' die feinen weißen Tücher und Hemden sahen, worin es eingehüllt war."

"Haben Sie noch etwas davon?" forschte der Advokat begierig.

"O gewiß, meine Tochter wollte nicht, daß etwas davon verkauft würde, ich werde ihr sagen, daß sie Alles herbringt."

Während Gehrike hinausging, nahm der Advokat das kleine Mädchen auf den Schooß, das zutraulich in seinem Barte wühlte, als sei der Mann für sie durchaus kein Fremder. Es konnte schon auf manche Frage verständlich genug Antwort geben und er erfuhr, daß das Kind seine ganze Umgebung sehr lieb habe — ein Zeichen, das es gleichfalls mit Liebe behandelt wurde.

In diesem Augenblick trat Elise mit einem Paß kleiner Hemden, Tücher u. s. w. herein und legte es vor dem Advokaten nieder.

Hastig begann dieser jedes Stück sorgfältig zu prüfen, er suchte augenscheinlich nach irgend einem Namen oder Zeichen. Aber mißmuthig legte er es immer wieder weg, da war keine Spur eines solchen.

"Und Sie haben nirgends einen Namen gefunden — dies war Alles?" fragte er endlich die Gärtnerstochter.

"Alles", entgegnete Elise. "Doch nein", fuhr sie sich besinnend fort, "ich habe noch ein Tuch, in welchem mehrere Buchstaben stehen — ich werde es Ihnen sogleich vorlegen."

Bald darauf hatte der Advokat das Tuch in Händen — ein triumphirendes Lächeln glitt über sein Gesicht, als er die Buchstaben G. v. S. fand.

"Also hat mich meine Ahnung doch nicht betrogen", murmelte er, "das soll für mich eine unerschöpfliche Quelle sein, Herr Graf, vielleicht halten wir doch noch einmal Abrechnung — Sie haben wohl nicht bedacht, welche Strafe darauf steht, ein Kind auszusetzen? Würden Sie dies Tuch noch nach Jahren wieder erkennen?" wandte er sich dann an Elise.

"O gewiß — ich kenne es zu genau", entgegnete diese eifrig.

"Und würden nöthigenfalls auch darauf schwören, daß dies dasselbe Tuch wäre, welches Sie bei dem Kinde fanden?"

"Das könnte ich mit gutem Gewissen", sagte Elise.

"Vergessen Sie dies nur nicht, vielleicht könnte ich Sie eines Tages beim Worte halten", sagte der Advokat ernst. "Doch darum bin ich eigentlich heute nicht hergekommen. Ich komme im Auftrage der Mutter dieses Kindes, oder vielmehr im Auftrage einer Dame, die für die fernere Zukunft dieses Kindes sorgen, also Mutterstelle bei ihr vertreten möchte. Sie würde das Kind adoptiren, aber gewisse Gründe halten sie davon zurück und Niemand darf auch jetzt erfahren, wer für das Mädchen sorgt. Werden Sie mir geloben, daß Sie über unsere Verhandlungen das tiefste Schweigen beobachten werden?"

"Ja", sagte Vater Gehrike zitternd, denn eine leise Ahnung sagte ihm, daß seinem stillen Hauswesen ein neuer Verlust drohe, den er nicht abwehren konnte.

Auch Elise nickte beistimmend, aber mit einem sehr traurigen Gesichte.

"Nun gut, dann werden wir hoffentlich bald mit einander einig. Das Kind soll nicht von Ihnen getrennt werden, sondern bei Ihnen bleiben, so lange sie es behalten wollen, wenn Sie selber es nicht anders wünschen. Aber das Kind ist, wie Sie es ja schon ahnen, von vornehmen Eltern, die es vielleicht — ich sage vielleicht — einst anerkennen werden und darum muß es eine andere Erziehung haben, als Sie ihm geben könnten. Die Dame, die für das Kind sorgen will, wird Alles, selbst den höchsten Preis bezahlen und Ihnen noch eine Entschädigungssumme von tausend Thalern, die Sie zur Erziehung Ihrer eigenen Kinder verwenden können, übermachen, falls Sie sich ungern dazu verstanden, daß anderweitig für das Mädchen gesorgt würde. Ich bin angewiesen, Ihnen diese letztere Summe sofort auszubehalten. Das, was Ihnen das Kind kostet, werden Sie alljährlich empfangen, sobald Sie Ihre Rechnung bei mir einliefern. Der Wunsch der Dame geht allerdings dahin, daß das Mädchen Ihr Haus zwar als seine Heimath betrachte, aber nur die Ferienzeit der Schulen bei Ihnen zubringt, oder wenn es freiwillig zu Ihnen kommt. Im Uebrigen sollen Sie das Kind in einer angesehenen Familie, die Ihnen näher bezeichnet werden wird, unterbringen, so hoch der Preis auch ist, den man dafür fordert. Sie werden einsehen, daß dies der einzige Weg ist, um das Kind auf die Stellung vorzubereiten, die es vielleicht später einnehmen wird, man hat dabei alle nur möglichen Rücksichten auf Ihre Gefühle genommen."

(Fortsetzung folgt.)